

Sheillah Muhenje, Nairobi, Kenia

Wollen Sie eine Banane oder ein Bonbon?

Selbständige Geschäftsfrauen gibt es in Kenia praktisch an jeder Strassenecke. Doch mit wohl geplantem Unternehmertum hat es meistens nicht viel gemein – wie das Beispiel der emsigen Strassenverkäuferin aus Nairobi zeigt. *Isabelle Graedel*

«Vielleicht noch ein paar Tomaten zu den Bananen? Die Avocados sind auch gut»: Die 36-jährige Sheillah Muhenje lächelt hinter ihrer Verkaufstheke. Es sind ein paar alte Kisten, die sie am Strassenrand aufgebaut hat, in einem ruhigen Aussenbezirk von Kenias Hauptstadt Nairobi. Jacaranda-Bäume spenden Schatten, vor ihr rumpelt ab und zu ein Auto über die Schlaglöcher. Wohnhäuser verbergen sich hinter dichten Hecken, links ist eine Schule, rechts ein Kaffeefeld.

Seit zwei Jahren steht sie hier sechs Tage die Woche und bietet ein sehr überschaubares Sortiment an: je ein Kistchen Obst und Gemüse, ein paar Süssigkeiten, frische Chapatis – eine Art Fladenbrot – und heissen Tee.

Umgerechnet

1.20 Franken Startkapital

«Die Idee, mich selbständig zu machen», sagt Sheillah, «ist aus der Not geboren.» Vor sechzehn Jahren kam sie aus Westkenia nach Nairobi, wo sie als Haushaltshilfe bei Indern arbeitete. Als wieder einmal ein Arbeitgeber das Land verlassen hatte und sie keinen Anschlussjob fand, stand sie eines Morgens mit gerade noch 100 Schillingen in der Tasche da. 100 Schillinge – das sind umgerechnet etwa 1.20 Franken. «Wie sollte ich damit meine drei Söhne und mich über den Tag bringen? Und über den nächsten? Also kaufte ich für das Geld Orangen und fuhr auf die andere Seite der Stadt, in diese Gegend. Ich dachte mir, hier neben der Schule würde ich das Obst mit kleinem Gewinn verkaufen können.»

Es klappte besser als erwartet. Seither hat Sheillah Muhenje einen einfachen Stand organisiert und ihr Angebot erweitert. Bis vor wenigen Wochen ist sie jeden Tag noch mehrere Stunden

im Matatu – dem preiswerten kenianischen Kleinbus – quer durch die Stadt gefahren, um von ihrer Bleibe zum Arbeitsplatz zu gelangen. Jetzt wohnt sie in einem nahen Wellblechquartier und braucht nur eine gute halbe Stunde zu Fuss zu «ihrer» Strassenecke.

Regelmässig steht sie um sechs Uhr auf, macht Frühstück für die Kinder, putzt das Zimmer. Dann geht's auf den Markt für den Einkauf. Wieder zuhause kocht sie Tee und backt Chapatis. Gegen neun macht sie sich auf den Weg zu ihrem Stand, den sie über Nacht bei einem Nachbarn abstellen darf. Ungefähr 450 Schillinge Umsatz macht Sheillah pro Tag, womit etwa ein Gewinn von 100 Schillingen übrig bleibt. Sonntag ist ihr freier Tag, da geht die fleissige Strassenverkäuferin in die Kirche.

Mit umgerechnet etwas über einem Franken pro Tag wirft der Stand zwar ein kenianisches Durchschnittsgehalt ab, aber es fällt Sheillah doch schwer, die Miete für ihr einfaches Zimmer und die Schulausgaben der Kinder zu decken. Da tun auch die 50 Schillinge weh, die sie den Behörden jede Woche für die Standgenehmigung zahlen muss.

Gerne würde Sheillah Muhenje ihr Angebot aufstocken

Ihre Kunden sind meist Gelegenheitsarbeiter, die auf Baustellen in der Nähe aktiv sind, Gärtner, Wächter und Hausangestellte aus der Nachbarschaft – und vor allem die Schulkinder und ihre Lehrer. «Hätte ich etwas mehr Geld zur Verfügung, würde ich mein Angebot aufstocken: Milch, Brot, Telefonkarten und vor allem noch mehr Süssigkeiten. Die rechnen sich am besten, und verderben nicht so schnell wie Obst», sagt Sheillah Muhenje zu ihrer Zukunftsperspektive – und lächelt wieder hinter ihrem Stand. ■



Bild: Isabelle Graedel

Sie bietet an, was die Kunden kaufen: Sheillah Muhenje an ihrem Stand.

Sheillah Muhenje

Geschäft: Selbständige
Strassenverkäuferin
Standort: Nairobi, Kenia
Umsatz: 450 Schillinge pro Woche
(ca. 5.40 Franken)

Kenia

Einwohner: ca. 40 Millionen
Währung: Kenianische Schillinge
(100 = ca. 1.20 Franken)
BIP/Kopf: ca. 1600 US-Dollar
Arbeitslosenquote: ca. 40 %